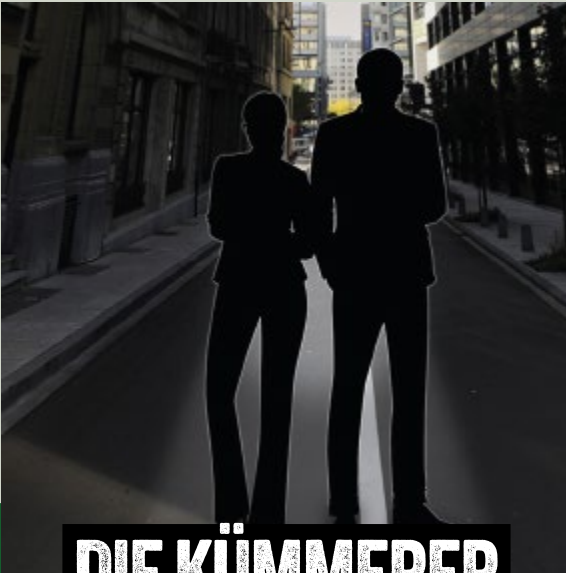


**Achim Albrecht**



**DIE KÜMMERER**

**THRILLER**

ACHIM ALBRECHT

**DIE KÜMMERER**

OCM VERLAG



## **ACHIM ALBRECHT**

... 1959 in Kaiserslautern geboren und in der Pfalz aufgewachsen. Entgegen seinen literarischen Neigungen studierte er Jura, schloss eine Bankausbildung an und komplettierte seine wirtschaftsrechtliche Ausrichtung mit beruflichen Einsätzen in den verschiedensten Ländern. Heute lehrt er als Professor Internationales Wirtschaftsrecht. Der Autor hat die ursprüngliche Idee, seine Fantasie und Liebe zur Sprache schriftstellerisch umzusetzen, nie aufgegeben. Achim Albrecht hat ein Faible für schräge Charaktere und skurrile Tötungsmethoden. Seine Bücher sind spannend, humorvoll, wortgewandt, manchmal verstörend und von einer detaillierten Beobachtungsgabe geprägt. Er experimentiert gerne und lässt sich auf literarische Ausflüge ein.

**Achim Albrecht**

**DIE KÜMMERER**

**THRILLER**

1. Auflage September 2023

©2023 OCM GmbH, Dortmund

Handlungen und Personen sind frei erfunden.

Gestaltung, Satz und Herstellung:

OCM GmbH, Dortmund

Umschlaggestaltung: Jens Korch

Verlag:

OCM GmbH, Dortmund, [www.ocm-verlag.de](http://www.ocm-verlag.de)

ISBN 978-3-949902-09-3

Druck: Mazowieckie Centrum Poligrafii Sp. z o.o., Polen



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlages. Dies gilt auch für die fotomechanische Vervielfältigung (Fotokopie/Mikrokopie) und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

# I.

## DER PARADIESVOGEL

Scheinwerfer schneiden die Nacht in Streifen.

Ein kalter Wind weht kleine Grüppchen Fußgänger auf einen unförmigen Quader zu, dessen Eingang grell erleuchtet ist. Ein gefräßiger kleiner Eingang für ein monströses Gebilde.

Die Stadt pulsiert im Hintergrund. Sie blinkt ihren üblichen Rhythmus. Niemand dreht sich nach ihr um. Die jungen Menschen sind gekommen, um ihr zu entfliehen. Sie ballen sich kurz vor dem gefräßigen Eingang, fädeln sich auf und verschwinden hinter dem Vorhang aus Licht und hämmerndem Beat.

Weit draußen auf abgewetztem Asphalt ersterben die Motoren und spucken neue Mensentrauben aus. Die Männer mit ihren Dreitagebärten und dem geglätten Haar ähneln sich. Tattoos kriechen aus Kaschmirpullovern, darüber wattierte Jacken gegen den Frost. Die Frauen stöckeln in einem Hauch aus Nichts. Sie haben gelernt, ihre Ware anzubieten. So geht das Spiel. High Heels, Push-up-BHs, maskenhaftes Make-up und Glitzerfetzen. Die Frauen frieren nicht. Frieren ist uncool.

Vor dem gesichtslosen Bunker eine Absperrkordel. Daneben zwei dreieckige Kanten Menschenfleisch mit

ausdruckslosen Gesichtern. Ab und zu einige Worte, ein Winken, ein rasch ersterbender Scherz und mädchenhaftes Kichern. Die herantröpfelnden Besucher kommen zu einem Halt. Routiniert sortieren die Hände der Türsteher die Besucher: die guten ins Töpfchen, die schlechten ins Kröpfchen. Ihr Urteil erregt Unmut. Kurzes Gedränge, ab und an ein Fluch, aber die Autorität der Türsteher ist überwältigend. Ihr Urteil unabänderlich. Aufbegehren zwecklos.

Die Warteschlange wächst. Langsam geht es vorwärts. Jede Zurückweisung eine Blamage. Eilig suchen die Zurückgewiesenen das Dunkel, verstecken sich darin. Sie werden es wieder versuchen. Die Diskothek ist die Angesagteste der Stadt.

Ein Paradiesvogel mit schrillum Käppi drängt sich seitlich durch die Menge. Er geht wie einer, der weiß, was er tut. Er nickt den Türstehern zu. Man kann sehen, dass er zu alt ist für den Club. Zu alt und zu unerwünscht. Sein zerfurchtes Gesicht ist roh und herausfordernd. Der Mund ein zusammengepresster Strich. Um ihn herum entsteht Unruhe. Gemurmel wird zu einem Murren. Einer der Türsteher greift nach einem Walkie-Talkie.

Es riecht nach Ärger.

Der Paradiesvogel federt durch die Wartenden. Die meisten schauen in eine andere Richtung.

Der Ankömmling rempelt sich durch eine Gruppe aus zwei Männern und zwei Frauen am Rand der Schlange. Eines der Mädchen schreit auf. Ihre Handtasche liegt am Boden. Ihr Mund eine rot geschminkte Anklage. Sie reibt sich hilflos die Schulter und unterdrückt einen Klagelaut.

Der Paradiesvogel bleibt stehen, dreht sich ruckartig um. Sein Gesicht liegt im Schatten. Er streckt das Kinn vor. Er fixiert die Gruppe, wippt in den Knien.

Einer der Männer hebt die Handtasche auf und klopft sie unbeholfen ab. „Wir wollen keinen Ärger“, sagt er und hebt beschwichtigend die Hände.

„Fass mich nicht an“, zischt der Paradiesvogel. Ein heftiger Stoß lässt den anderen taumeln. Es bildet sich ein Kreis. Männergesichter schieben ihre Frauen hinter sich. Die Türsteher beobachten die Szene. Für sie Routine. Routine außerhalb des Clubs. Neutrales Gelände. Ihre Hände dirigieren die Neuankömmlinge weiter nach rechts an dem Kreis vorbei. Der Einlass geht weiter.

Im Kreis belauern sich die Männer. Geduckt. Adrenalin steuert ihre Impulse.

Der Mann aus der Gruppe ist ein Milchgesicht. Der andere scheint sich seiner sicher zu sein. Er vollführt die erste Finte. Das Mädchen mit der Handtasche schlägt die Hände vor den Mund. Sie sieht aus wie ein hilfloses goldfarbenes Bonbon.

Das Milchgesicht pariert.

„Ich mach dich fertig“, presst der Paradiesvogel zwischen den Zähnen hervor. Das Milchgesicht mustert ihn wortlos. Seine Mimik verrät Nervosität. Jemand wettet hastig auf den Angreifer. Eine andere Stimme hält die Wette. Niemand will, dass es aufhört. Es hat sie gepackt. Es ist gut so. Fight Club.

Dann geht es überraschend schnell. Das Milchgesicht wehrt eine Serie von Schlägen ab.

Keuchen.

Der Kreis der Voyeure gerät in Bewegung. Anfeuerungsrufe.



Das Milchgesicht setzt einen Hebelwurf an, stürzt sich auf den Angreifer und landet Treffer mit den Fäusten.

Aufbäumen. Ein Schrei. Der Paradiesvogel hat genug.

Das Milchgesicht steht schwer atmend auf, tritt zurück. Sein Mädchen himmelt ihn an. Sie hakt sich ein, wischt sein Gesicht mit einer besitzergreifenden Geste ab, redet wie ein Wasserfall.

Schulterklopfende Männer. Anerkennende Worte. Milchgesicht hat es ihm gezeigt. Die Umstehenden machen respektvoll Platz. Der Türsteher spricht leise in das Walkie-Talkie. Es wird keine Polizei benötigt. Ein kurzes, heftiges Handgemenge. Nichts weiter.

Der Paradiesvogel hat sich davongemacht. Einige Blicke hatten ihn verfolgt. Ein Geschlagener. Keiner der Blicke zeigte Interesse an ihm. Einige Handys hatten Aufnahmen gemacht. Die Bilder zeigten geknäuelte Gliedmaßen. Futter für Blogs vielleicht. Vergessensware.

Später auf dem Parkplatz. Ein unauffälliger grauer Saab älteren Baujahres. Der Paradiesvogel hat sich verwandelt. Er trägt schwarz. Hat seine Verkleidung abgelegt. Seine Haltung, sein Gesicht, sein Habitus sind die eines anderen Menschen.

Ein Fingerknöchel klopft an die Scheibe des Wagens. Einer der Türsteher beugt sich zum Fenster hinunter. Er lächelt.

„Gut gemacht“, sagt er. „Ein voller Erfolg.“

Er reicht ein Kuvert herein. Der Mann nimmt es entgegen. Er lächelt ebenfalls, während er die Geldscheine zählt.

„Stimmt“, erwidert er mit überraschend sanfter Stimme. Die Blicke der Männer kreuzen sich. Der Saab gleitet aus der Parklücke und fährt der Stadt entgegen.

## II. DER ZETTEL

Er hält sich an alle Verkehrsregeln. Selbst in der Nacht. Sein Leben ist kompliziert genug. Jeder kleine Fehler kann es aus dem Gleichgewicht bringen.

Er hat klassische Musik eingeschaltet. Er kann die Streicherpassage nicht identifizieren. Händel wahrscheinlich. Er kann es nicht mit Sicherheit sagen. Er hat andere Talente.

Der Garagenhof sieht verlassen aus. Schäbige Ver-schläge aus Holz und Wellblech. Der gepflasterte Innenhof voller Unkraut und gestapeltem Müll. Es scheint niemanden zu stören.

Er greift nach einer Taschenlampe. Der Lichtschalter in der Garage funktioniert nicht.

Jetzt, da er die Perücke abgesetzt hat, fällt die dunkle Theaterschminke in seinem Gesicht mehr auf als vorher. Unter dem Haaransatz ein Streifen weißer Haut. Er widersteht dem Impuls, über sein Gesicht zu wischen. Er überprüft das Schloss. Unversehrt. Gut.

Die ramponierten Flügeltüren öffnen sich überraschend geräuschlos. Sofort frisst sich das Scheinwerferlicht ins Innere der Garage und weckt sie auf. Regale. Geordnete Utensilien. Ein sauber gefegter

Betonboden. undefinierbare Inhalte in Müllsäcken verpackt. Zu einem der Säcke geht er hinüber und verstaut sorgfältig, was er in dieser Nacht nicht noch einmal brauchen würde.

Der Saab setzt sich in Bewegung. Seine Lichter erlöschen. Holz schabt über Beton. Leichte Schritte. Das Knirschen von Metall. Dann Stille.

Drei Querstraßen weiter weicht die Anonymität der Hinterhöfe geschäftigem Treiben. Ein bunter Mix aus Hoffnungsvollen und Hoffnungslosen. Ein Schmelztiegel von Träumen, Enttäuschungen und Existenzgerangel, diffus und schwer zu durchschauen.

Genau die richtige Umgebung für den Mann, der sich mit Feuchttüchern eine bräunliche Masse aus dem Gesicht reibt. Niemand beachtet ihn. Kneipengelächter prallt neben ihm auf den Bürgersteig. Ein Punk trägt seine Gitarre spazieren. Im Hintergrund Gegröle. Eine alte Frau hakt ihre Handtasche unter und senkt den Kopf im Wind. Die Imbissbuden sind geöffnet. Vietnamesen bieten unverzollte Zigaretten an.

Der Mann stellt sich bei einem Kiosk unter. Er hat ein bläulich angeleuchtetes Hostel im Blick. Im zweiten Stock ist seine derzeitige Wohnung. Er ist einer der Dauermieter. Füllmaterial für Zimmer der einfachsten Kategorie.

Niemand stellt Fragen.

Er wartet auf das Taxi und überlegt, ob er noch etwas essen soll. Sein Magen sagt ja, seine Uhr sagt nein. Es ist bereits nach Mitternacht und er wird schlecht schlafen. Er fährt sich durch die eisgrauen Haare. Sie sind stoppelkurz, so wie er es gewohnt ist. Schon bald wird sich eine lähmende Schläfrigkeit über die Stadt senken, wie eine zu schwere Bettdecke. Die Betäubung

wird in den Geschäftsvierteln als erstes weichen und sich mit dem beginnenden Morgengrauen in den Zipfeln der Stadt verstecken.

Er friert, als das Taxi endlich ankommt.

Er sieht die Goldfarbene aus dem Wagen steigen. Zum Schutz gegen die Kälte ist sie in eine Stola gehüllt. Die aufgetürmten blonden Haare machen die Frau größer als sie ist.

„Zimmer 23“, sagt er. Er steht direkt hinter ihr und kann ihr Parfum riechen. Es ist eine aufdringliche florale Note mit Vanille. Wahrscheinlich hat Naomi Campbell ihren Namen für das Produkt hergegeben. Drogerieware. Sie dreht sich erschrocken um. Große Augen mit einem dramatischen Lidschatten. Die Frisur ist unter dem Ansturm von Haarspray erstarrt. Das goldfarbene Kleid ist bei näherem Hinsehen unvorteilhaft geschnitten.

„Sie haben mich erschreckt“, sagt sie. Ihre Stimmlage ist ein Kleinmädchenton. „Sie sehen völlig anders aus.“ Das Gesicht hat einen trotzigem Ausdruck. Hände mit roten Fingernägeln umklammern die Handtasche. Sie überlegt, ob sie einen großen Fehler macht.

Als Antwort hakt er sie unter und führt sie an Getränke- und Snackautomaten vorbei zu seinem Zimmer. Er weiß, dass er ihr keine Gelegenheit zum Nachdenken geben darf.

Flüchtig sieht sie sich um. Stuhl, Bett, Schreibtisch. Ein Kunstdruck an der Wand. Und direkt am Fenster ein Käfig. Ein Fellbündel im Hamsterrad. Es quietscht und rattert. Leuchtreklame färbt die Vorhänge.

Sie fragt nach dem Bad. Die Standardfrage. Er setzt sich auf die Bettkante. Als sie wiederkommt, riecht sie intensiver. Sie hat kalte Hände.

„Wer ist das im Käfig“, fragt sie, während sich ihre Hände an ihm zu schaffen machen.

„Henri“, sagt er.

„Lustig.“ Sie windet sich aus dem Kleid. Ihr Fleisch wirkt bläulich. „Er heißt wie du.“

Er heißt wie ich, denkt er sich, als ob es ihm noch nie aufgefallen wäre. Er denkt gerne nach, während er tut, was von ihm erwartet wird.

Sie ist hübsch und verletzlich. Ein Mädchen mit Plänen. Sie will ihm gefallen.

Er bleibt ganz bei sich selbst. Kontrolliert.

Sie stützt sich auf die Arme, sieht ihn forschend an. „Woran denkst du?“ Ein Wispern. Ihre Wimperntusche ist zerlaufen.

Sein Kopf macht eine Bewegung. „An den Hamster.“ Das ist alles, was er anzubieten hat.

Er kann fühlen, wie sie erstarrt. Sie stößt ihn zur Seite. „Du Arschloch.“ Sie schlägt nach ihm. Er lässt es zu. Es ist ihre Belohnung. Ihre Hand zeichnet sich auf seiner Wange ab. Sie hat die Bettdecke an sich gerissen und stürzt ins Bad. Etwas fällt zu Boden und zerspringt. Gleich wird sie die Bonbonhülle überstreifen und aus seinem Leben stöckeln. Sie wird ihn keines Blickes mehr würdigen.

Das ist der Plan. Das ist der Auftrag. Anstrengend, aber nicht zu ändern. Sie ist ein Puzzleteil und spielt ihre Rolle. Sie weiß nichts davon. Wird es nie wissen.

Er macht sich keine unnötigen Gedanken.

Sie wirft die Zimmertür ins Schloss. Henri und Henri halten für einen Moment inne, bis der ohrenbetäubende Knall und der Luftzug verebbt sind. Dann geht jeder wieder seiner Arbeit nach.

Er hat dafür gesorgt, dass das Taxi auf sie wartet. „Höchstens 20 Minuten“, hatte er dem Taxifahrer gesagt. Er schaut auf die Uhr. 18 Minuten. Fast ein Rekord.

Er ist ausgelaugt. Trotzdem nimmt er das Buch zur Hand, das auf dem Nachttisch liegt. Er hat es in einem Antiquariat gekauft. Edgar Allen Poe. Er schlägt das Buch auf. Fast in der Mitte ein unschuldiger weißer Zettel. Einmal gefaltet. ‚Das war leicht‘ steht darauf.

Ihm ist klar, dass er verschwinden muss. Sofort. Am besten noch in dieser Nacht.

Im OCM Verlag sind folgende Bücher von Achim Albrecht erschienen:

**13 Andere Geschichten** | Kurzgeschichten

Paperback: ISBN 978-3-949902-05-5 | 226 Seiten | 13,50 € [D]

Auch als E-Book erhältlich.

---

**Visitors – Die Besucher** | Psychothriller

Paperback: ISBN 978-3-942672-65-8 | 364 Seiten | 15,50 € [D]

Auch als E-Book erhältlich.

---

**Das Gorbatschow Vermächtnis** | Agententhiller

Paperback: ISBN 978-3-942672-49-8 | 228 Seiten | 12,90 € [D]

Auch als E-Book erhältlich.

---

**Der Verleger, der seinen Verstand verlor und sich auf die Suche machte** | Briefroman

Paperback: ISBN 978-3-942672-26-9 | 178 Seiten | 10,90 € [D]

Auch als E-Book erhältlich.

---

**Ilai und seine Freunde erobern die Welt** | Kinderbuch

Hardcover: ISBN 978-3-942672-33-7 | 48 Seiten | 15,90 € [D]

---

**Der Wütscheerfüller** | Psychothriller

Hardcover: ISBN 978-3-942672-16-0 | 380 Seiten | 17,90 € [D]

Auch als E-Book erhältlich.

---

**Der Engelmacher** | Psychothriller

Paperback: ISBN 978-3-942672-12-2 | 312 Seiten | 15,90 € [D]

Auch als E-Book und Hörbuch erhältlich.

---

**Schwarz-Gelb – der Tag, die Stadt, das Fieber**

Gemeinschaftsprojekt mit fünf weiteren AutorInnen.

Jedem von ihnen gehören 4 Stunden des alles entscheidenden Tages in Dortmund, an dem Schwarz-Gelb Deutscher Meister werden kann.

Taschenbuch: ISBN 978-3-942672-05-4 | 290 Seiten | 11,90 € [D]

Auch als E-Book erhältlich.

---

Erhältlich im Buchhandel oder versandkostenfrei innerhalb Deutschlands im Shop des OCM Verlags.

**[www.ocm-verlag.de](http://www.ocm-verlag.de)**

**SCHEINWERFER SCHNEIDEN DIE NACHT IN STREIFEN.  
EIN KALTER WIND WEHT KLEINE GRÜPPCHEN FUSSGÄNGER AUF  
EINEN UNFÖRMIGEN QUADER ZU, DESSEN EINGANG GRELL ERLEUCHTET IST.  
EIN GEFRÄSSIGER KLEINER EINGANG FÜR EIN MONSTRÖSES GEBILDE.**

Probleme suchen nach Lösungen.  
Ungewöhnliche Probleme suchen  
nach ungewöhnlichen Lösungen.  
»Kümmerer« findet man nicht im Telefonbuch.  
Sie sind diskret, kreativ und lösungsorientiert.  
Sie operieren im Schatten. Das Dasein  
als Kümmerer hinterlässt Spuren.  
Spuren an Körper und Seele. Bei sich  
und bei anderen. So war es immer  
und so wird es immer sein.

[WWW.SCHOENEBUECHER.NET/BIBLIOTHEK](http://WWW.SCHOENEBUECHER.NET/BIBLIOTHEK)

ISBN 978-3-949902-09-3



9 783949 902093